



# Die Eiche

So wie die Eiche fußt in deutschem Grund,  
So einig, stark und mächtig unser Bund.

Organ

Er scheint wöchentlich ein Mal  
Freitags.  
Anzeigen, die viergespaltene  
Beitseite 20 Pf.  
Im Abonnement nach Uebereinkunft.  
Schluß der Redaktion  
Freitag Mittag.

Abonnement vierteljährlich  
1 Mark bei jedem Postamt und in  
der Expedition.  
Postzeitungsliste S. 98 „StM“, Die.  
Redaktion und Expedition:  
Berlin N.O. 55,  
Greifswalderstr. 221/223.

## des Gewerkevereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen (Hirsch-Dunker).

Nr. 28.

Berlin, den 14 Juli 1905.

XVI. Jahrgang.

Die Korrespondenz für Redaktion und Expedition ist an E. Sahnner, Greifswalderstr. 221/223  
Fernsprech-Amt VII, 4720. Geldsendungen an W. Bielke, Greifswalderstr. 221/223, zu adressieren. Fernsprech-Amt VII, 4720.

### Arbeitsdifferenzen bestehen in folgenden Orten:

- Berlin. Zugang von Modellischlern fernhalten.
- Danzig. Streik und Aussperrung bei der Firma Körner-Langfuhr.
- Düsseldorf. Aussperrung in allen Betrieben.
- Duisburg. Streik und Aussperrung für Tischler und Maschinenarbeiter.
- Finsterwalde. Streik und Aussperrung bei der Finsterwalder Tischfabrik, Firma Winkler.
- Gelsenkirchen u. Umgegend. Streik und Differenzen bei Stellmachern und Tischlern.
- Mürnberg. Streik in der Spiegelfabrik Firma Ullmann.
- Pr.-Stargard. Sperre über die Firma P. Münchau.
- Thorn. Streik in allen Betrieben.

Reise- oder Wandergeld nach vorgenannten Orten darf von unseren Kassieren nicht gezahlt werden. Sobald nicht allwöchentlich der Redaktion ein Bericht über den Stand der Differenzen zugeht, werden diese nicht mehr veröffentlicht.

### Der Streik der Modell- und Fabrik-tischler in Berlin.

Nach zwölfwöchentlichem Kampf ist der Streik der Berliner Modell- und Fabrik-tischler von den Beteiligten als verloren erklärt und aufgehoben worden, weil nach Lage der Sache auf Erfolge irgend welcher Art nicht mehr gerechnet werden konnte. Ein altes Sprichwort sagt: „Erfahrung bildet und durch Schaden wird man klug“, und deshalb ist es wohl angebracht, uns einmal mit der Frage zu beschäftigen, auf welche Umstände ist denn eigentlich dieser unglückliche Abschluß der Bewegung zurückzuführen, welche nach allem bisher bekanntgewordenen doch mit einer Einmütigkeit vor einem Vierteljahr so wichtig einsetzte, und von deren Gelingen die Kollegen so fest überzeugt waren, daß man glaubte, die Sache würde in 14 Tagen erledigt sein. Aber auch die bedeutenden Opfer, welche nicht allein die Organisation, sondern auch die Berliner Kollegen gebracht haben, geben diesen ein Recht, zu fragen, wie kommt es, daß dieser Kampf, für den doch ausreichend Mittel vorhanden waren, ohne jeden Erfolg beendet werden mußte. Die Zuschrift eines Kollegen aus der Modell-tischlerbranche berührt zum Teil die Gründe, welche den unglücklichen Ausgang verschuldeten. Der Kollege schreibt uns: Ein Fehler, der auch von allen Einsichtigen erkannt wurde, bestand darin, daß ein großer Teil der sogenannten Führer der Bewegung bei Beginn derselben sich nicht einmal klar darüber war, welche Forderungen eigentlich gestellt werden sollten. Neben Festsetzung der Arbeitszeit auf täglich 9 Stunden, und einem Mindestzuschlag von 10 Prozent auf die bisher erzielten Verdienste sowie einem Minimallohn von

60, 65 und 70 Pfg. pro Stunde sollte der Versuch gemacht werden, für die Branche in allen Betrieben möglichst gleichmäßige Arbeitszeit und Lohnbedingung zu erreichen. Daß bei Erzielung der ersteren Forderungen das letztere nicht erreicht würde, ist wohl jedem Kenner der Verhältnisse der Branche klar, denn schon jetzt wurden in den Betrieben wo neunstündige Arbeitszeit besteht, die höchsten Löhne gezahlt und auch der höchste Verdienst erreicht. Würden also durch die Bewegung die 10 Prozent Lohnerhöhung erzielt worden sein, dann hätten die Betriebe, welche vor derselben 58 und 60 stündige Arbeitszeit hatten, durch die Lohnerhöhung für sich erst solche Verhältnisse geschaffen haben, wie dieselben in anderen Betrieben schon bestanden haben. Auch die verlangten Minimallohne können daran nichts ändern, weil auch diese schon in einigen Betrieben gezahlt wurden. Gleichmäßige Lohn- und Arbeitszeitverhältnisse wären also auch nach der Bewilligung der gestellten Forderungen nicht erreicht worden. Die Vorarbeiten zum Streik waren aber überhaupt höchst mangelhaft geführt worden, denn kurz nach Beginn desselben stellte es sich heraus, daß der Hauptvorstand des Holzarbeiterverbandes den Streik überhaupt nicht anerkannte und jede finanzielle Unterstützung versagte. Dadurch war der Verband an dem Schicksal der Bewegung nur wenig interessiert und wie unheilvoll dieser Standpunkt auf den ganzen Verlauf des Streiks wirkte, das hat sich später nur zu deutlich gezeigt. Soweit die Zuschrift.

Wir können nur nicht verstehen, weshalb unsere Gewerkevereinskollegen diesen Miskständen gegenüber bisher geschwiegen haben. Gewiß muß sich die Minorität den Beschlüssen der Majorität fügen, aber schließlich muß doch immer mit dem einen Fünstel, so stark waren die Gewerkevereiner daran beteiligt, gerechnet werden und diese hätten ihre Ansichten in betreff der zu stellenden Forderungen auch zur Geltung bringen müssen. Was aber das Verhalten des Verbandes anbelangt, so hätten wir einmal hören mögen, nicht allein was die Verbändler sondern auch unsere eigenen Mitglieder gesagt hätten, wenn der Generalkath bei diesem Streik die Unterstützung versagt hätte. Der Kollege schreibt dann weiter: Die Majorität der Berliner Modell-tischler wollte aber auf jeden Fall ihren Streik haben, nachdem einige Führer es verstanden hatten dieselbe durch alle erdenklichen Mittel hart zu machen. In einer dem Ausbruch des Streiks vorausgegangenen Vertrauensmännerversammlung wurde auf den Einwendungen besonnener Elemente erklärt, wir wollen einmal den Kühnemännern die Zähne zeigen, es muß zum Streik kommen, jetzt ist es egal, ob reingeritten oder reingefahren. Auch in der letzten vor dem Streik stattgehabten Versammlung am 2. April wurden die vernünftigsten Vorschläge einfach niedergeschrieben und mit  $\frac{2}{3}$  Majorität der Streik beschlossen. Am 3. April legten ca. 660 Kollegen die Arbeit nieder. Mit Ach und Krach wurden auch von der Berliner Lokalverwaltung des deutschen Holzarbeiterverbandes die nötigen Mittel bereit gestellt. An Unterstützung fehlte es also auf keiner Seite. Auch das Verhalten der Streikenden während des Ausstandes war

ein musterhaftes zu nennen. Disziplin und Ruhe wurden aufrecht erhalten und in den bestreikten Betrieben war die Arbeitsniederlegung auch eine einmütige. Die Streikenden selbst sind also an der nicht wegzuleugnenden völligen Niederlage schuldlos. Es müssen dafür also andere Gründe vorliegen. Da kommt zunächst in Betracht, die Stärke und Macht der bekämpften Unternehmerorganisation. Der Verband der Metallindustriellen, welcher über ganz Deutschland verbreitet ist, unterstützt die ihm zugehörigen bestreikten Betriebe durch Uebernahme und Fertigstellung der liegengelassenen Arbeit. Besteres wäre aber nicht möglich gewesen, wenn der Hauptvorstand des deutschen Holzarbeiterverbandes hierzu nicht hilfreiche Unterstützung geleistet hätte. Wohl nur aus dem Grunde, daß der Berliner Modellischlerstreik auf keinen Fall die Hauptklasse belasten soll, wurde seitens des Hauptvorstandes der Anfertigung von Streikarbeit in den Provinzstädten nicht nur nicht entgegen gearbeitet, sondern dieselbe wurde sogar direkt begünstigt. So wurde z. B. in Magdeburg bei der Firma Gruson Arbeit von Vorsig-Teigel, die über Schlessien nach dort gesandt war, vorgegeben. Die Kollegen erkannten, trotzdem auf den Zeichnungen der Firmenstempel mit Blauflüssig durchstrichen war, dieselbe als Streikarbeit, verweigerten diese und verließen den Betrieb. Angeblich auf die Drohung des Fabrikanten, er werde den Modellischlern auch die Metallarbeiter hinterherwerfen, wurden die Ausständigen vom 2. Bevollmächtigten der Zahlstelle Berlin des deutschen Holzarbeiterverbandes angewiesen, die Arbeit wieder aufzunehmen, die verlangte Arbeit zu machen, da dieselbe aus Schlessien gekommen sei und dort nicht gestreikt werde. Also, anstatt bei der Streikkommission anzufragen, ob auf Vorsigwerk in Oberschlessien überhaupt Modelle für Vorsig hergestellt werden können, kommandirt man die Kollegen der Grusonwerke einfach zur Streikarbeit. Auch in Dresden und Leipzig, der Hochburg des D. H.-V. wurde in fast allen Betrieben Streikarbeit für Berlin angefertigt, verschiedentlich ist von den mit Streikarbeit Beschäftigten darauf gedrungen worden, diese zurückzuweisen, von den Verwaltungen des D. H.-V. wurde aber nicht das Geringste gethan, dem Verlangen stattzugeben. Ja, in Dresden ging man sogar soweit, zu erklären: Ja, wenn die Modellischler ganz Deutschlands streiken würden, dann wäre das Verlangen berechtigt, aber nur für die Berliner, das giebt's nicht. Es ist festgestellt, daß in einem Betrieb in Halle, welcher 8 Tischler und 3 Drechsler beschäftigt, Streikarbeit für die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Kabelwerk Berlin-Schöneweide, angefertigt wurde. Auf eine Anfrage des Bevollmächtigten, Schnabel, erklärte Gau- und Hauptvorstand des D. H.-V., die Allgem. Elektr.-Gesellsch. habe ihre Tischlerei aufgegeben und könne die Arbeit ohne Bedenken angefertigt werden. Wahrlich, eine recht nette Ausrede. Unter dieser Begründung wird es wohl nie nöthig sein, Streikarbeit zurückzuweisen, denn für gewöhnlich ist der Betrieb immer aufgehoben, wenn die Arbeiter streiken und der Unternehmer keine Arbeitskräfte erhält. Bei der Firma Siemens-Schudert, Konnendamm, wo von 107 der beschäftigten Kollegen 77 dem D. H.-V. angehören, schlossen sich letztere dem Streik überhaupt nicht an, sondern übernahmen noch die Arbeit des Schwesterwerks, Siemens-Schudert, Franklinstraße. Um dies zu ermöglichen, wurden Ueberstunden gemacht und zum Theil sogar am Himmelstagsfest geschuftet. Auch hier verhielt sich die Ortsverwaltung des D. H.-V. völlig passiv. Entweder hatte dieselbe nicht die Macht, oder, was noch wahrscheinlicher, garnicht die Absicht, diese 3/4 hundert Kollegen zur Erfüllung ihrer Pflicht anzuhalten, oder wenn dies nicht möglich war, den Dauspaz aus der Organisation zu geben.

Kollege Veipart-Stuttgart erklärte am 3. Pfingstfeiertag in einer Sitzung des Vorstandes der Zahlstelle Berlin, der Hauptvorstand in Stuttgart habe sich in mehreren Sitzungen mit dem Berliner Modellischlerstreik beschäftigt und sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Streik verloren gehe. Warum, so fragt der Kollege, dem wir obige Mittheilungen verdanken, halte man in Stuttgart nicht den Muth, diese Ueberzeugung den Berlinern schon früher mitzutheilen, anstatt durch Zulassung und Förderung der Anfertigung von Streikarbeit die kämpfenden Kollegen in den Rücken zu fallen und dadurch an den Untergang der Bewegung mitzuwirken? Wir aber möchten an unsere Gewerkschaftskollegen die Frage richten, weshalb haben diese so lange zu dieser Art Solidarität des Deutschen Holzarbeiterverbandes geschwiegen? Ist es unsern Berliner Kollegen nicht bekannt, daß der Deutsche Holzarbeiter-Verband jede Gelegenheit wahrnimmt, die Gewerkschaften zu beschimpfen und an den Pranger zu stellen, wenn es ihm nur gelingt, irgendwo einen Streikbrecher zu entdecken, der dem Gewerkschaftsverband angehört oder vor Wochen oder Monaten angehört hat. Gewiß ist es ja ganz schön und richtig, daß während des Kampfes die Waffenbrüderschaft hochgehalten wird, die Sache darf aber doch auch nicht zu weit getrieben werden, denn sonst könnten die Herren Verbändler bald Recht haben, wenn sie die Gewerkschaften als Harmoniebrüder bezeichnen. Wir hätten nur einmal sehen mögen, von seiten der Gewerkschaften wäre nur zum zehnten Theil in dieser Weise gegen das Interesse der Streikenden gearbeitet worden, welche gefundenes Fressen wäre dies für die Herren Verbändler gewesen, wie hätte man Peter und Paul geschrien. Der Streik wäre mindestens schon vor Wochen abgebrochen worden und in allen Tonarten hätte man in die Welt hinausposaunt: „Seht, diese verfluchten Gewerkschaften, diese Streikbrecherorganisation, sie sind den um ihre Existenz kämpfenden Kollegen in den Rücken gefallen, sind Verräther an der Arbeiterfrage geworden.“ Es mag für unsere Gewerkschaftsmitglieder ein erhebendes Gefühl sein, nach einer

Streikdauer von 12 Wochen sagen zu können: „Wir haben uns tapfer gehalten, unser Schild ist rein geblieben“, aber es wäre nach den vielen Erfahrungen, welche wir schon mit den Herren Verbändlern gemacht haben, wohl angebracht gewesen über derartige Schandthaten nicht noch lange den Mantel christlicher Nächstenliebe zu decken, sondern schon längst müßte in rücksichtsloser Weise ein derartig unsolidarisches Verhalten vor die Oeffentlichkeit gebracht werden. Hoffentlich wird aber das Bekanntgeben obiger Mittheilungen auch jetzt noch seinen Zweck erfüllen und unseren Kollegen die Augen darüber öffnen, was dieselben von dem Geschrei des alleinseligmachenden Deutschen Holzarbeiterverbandes zu halten haben. Wir sagten schon oben, durch Schaden wird man klug, vielleicht beherzigen unsere Kollegen die gemachten Erfahrungen, und wenn dieselben wieder einmal vor die Frage einer einzuleitenden Bewegung stehen sollten, dann sind sie etwas vorsichtiger und sehen sich ihre zukünftigen Bundesgenossen genauer an, ohne sich durch deren hochtrabende Redensarten verblüffen zu lassen. Bis dahin dürfen unsere Kollegen aber nicht die Hände in den Schooß legen. Jetzt beginnt die Zeit der Sammlung, die gemachte Erfahrung muß zu unserm Besten verwertet werden. Die erlittene Niederlage darf uns nicht abschrecken, auch ferner in Ruhe und Besonnenheit an der Besserung unserer wirtschaftlichen Lage zu arbeiten. Auch die Unternehmer werden durch den Schaden, welche ihnen der Kampf brachte, eingesehen haben, daß nicht schroffe Ablehnung berechtigter Wünsche ihrer Modell- und Fabrikischler, sondern die gegenseitige Verständigung im Interesse beider Parteien liegt. Darum Kollegen, festigt die Reihen unserer Organisation, auch die letzten noch nicht organisirten Kollegen müssen für uns gewonnen werden, damit, wenn wieder einmal die Nothwendigkeit an uns herantritt, wir auch im Stande sind, unseren Ansichten und unseren Bestrebungen Geltung verschaffen zu können. G.

### Zum Antrag betr. außerordentliche Generalversammlung.

Berlin (Nord). Verspätet! Der Ortsverein Berlin (Nord) beschäftigte sich in der gut besuchten Versammlung am 27. Mai mit dem Antrage von Eibersfeld. Trotzdem solches schon längst erwartet wurde, wirkte die Vorlesung dieses Antrages geradezu verblüffend, indem noch lange nicht ein Jahr nach Inkrafttreten der Düsseldorfer Beschlüsse vergangen ist, wird schon eine außerordentliche Generalversammlung verlangt. Es kam hierbei zu einer sehr lebhaften Debatte, wobei von sämmtlichen Rednern der Antrag einer scharfen Kritik unterzogen und empfohlen wurde, denselben rundweg abzulehnen, welchem dann auch stattgegeben wurde. Wundern muß man sich ja, daß in dem Antrage nicht gleich ein Vorschlag gemacht war, wo dieselbe stattfinden sollte, vielleicht etwa in Eibersfeld? Man muß sich unwillkürlich fragen: Was bezwecken unsere Kollegen im Rheinland und Westfalen? Wollen dieselben, daß der Gewerkschaftsverein bankrott werden soll oder wollen dieselben, daß das Vermögen des Gewerkschaftsvereins in die Höhe geht? Hoffen wollen wir, daß letzteres der Fall ist, trotzdem ersteres eintreten würde. Wenn es den Kollegen, welche die treibende Kraft dieses Antrages sind, wirklich darum zu thun ist, daß der Gewerkschaftsverein den ihm in der Arbeiterbewegung gebührenden Platz einnehmen soll, so kann dieses nicht durch die Abhaltung einer außerordentlichen Generalversammlung geschehen, sondern wenn jedes einzelne Mitglied und jeder Ausschuß den Bestimmungen des Statuts nachkommt, dieses dann schon erreicht ist. Mögen unsere rheinisch-westfälischen Kollegen die Beschlüsse der Düsseldorfer Generalversammlung beachten und zur Durchführung bringen, dann kann es denselben nicht schwer fallen, denjenigen als Beamten anzustellen, welcher fähig ist, den Gewerkschaftsverein auf die Höhe der Zeit zu bringen. Es scheint, nachdem es auf der Düsseldorfer Generalversammlung mit der Anstellung als Bureaubeamter nichts wurde, auch jetzt schwer zu werden, die so sehnsüchtig erwünschte Anstellung als Agitationsleiter zu erhalten. (Möglich ist ja, daß zu viel Konkurrenten vorhanden sind, wodurch so eine Anstellung nicht auf die Dauer ist.) Trotzdem die Kollegen dort so opferwillig sind und Lokalbeiträge zahlen, scheint nicht soviel zusammen zu kommen, daß ein Agitationsleiter angestellt werden kann. Besonders Kollege Freil-Eibersfeld, als Mitunterzeichner des Antrages auf der Düsseldorfer Generalversammlung, müßte es doch ganz genau wissen, daß es durch die Annahme dieses Antrages sehr leicht ist, angestellt zu werden. Denn wenn (laut Antrag) in einem Landestheil 1200 Mitglieder pro Woche 2 Pfennig Lokalbeiträge zahlen, dann das erforderliche Quantum Kiez zusammen ist, auf Grund dessen dann der Generalrath das übrige, also 3/4 der Summe, zuzahlen muß. Die Generalversammlung war aber so weitsichtig und einsichtsvoll und sagte sich, für 1200 Mitglieder ist der Bezirk zu groß, es genügt, wenn derselbe nur 1000 umfaßt. Nun, auch diese Zahl scheint dort, wo die Kollegen so opferwillig sein wollen, nicht zusammen zu kommen, und nun soll eine außerordentliche Generalversammlung den so lange und heiß ersehnten Wunsch erfüllen und Beamte anstellen. Vielleicht versuchte man da, die Delegirten wieder so zu tödnen, als wie in Düsseldorf, wo es aber durch eigene, plumpe Unvorsichtigkeit nicht gelang. Nun denn, Kollegen, wenn Sie wollen, daß sich das Vermögen des Gewerkschaftsvereins nicht vermindern soll, dann wäre es das einfachste Mittel, durch eine allgemeine Mitgliederabstimmung die wöchentlichen Beiträge auf mindestens 25 Pfennig zu erhöhen. Diesem würde um so eher

zugestimmt werden, als dann die Zahlung den Kollegen nicht so schwer fällt, als 20 Pf. Extrabeiträge. Außerdem wirkt es sehr befremdend, daß jetzt, nachdem der Kriegsrath in Elberfeld gelagt hat und so die verschiedenen Einzelheiten an die Öffentlichkeit gelangt sind, nun plagen mit einem Male die Geister aufeinander, jeder sucht sich so viel als möglich in das beste Licht zu stellen und wird nun der Raum der „Eiche“ dazu benutzt, sich gegenseitig anzurempeln und Schmeicheleien zu sagen. Wir meinen, hierzu ist der Raum der „Eiche“ zu kostbar; es wirft überdies kein gutes Licht auf die daran Theilhabenden und besonders auf den ganzen Gewertverein. Was sagen z. B. die indifferenten Kollegen hierzu? Daß unser Redakteur solche Artikel so kurzer Hand aufnimmt, halten wir nicht für richtig. Weshalb werden solche Artikel nicht erst dem Generalrath vorgelegt? Und wozu ist die Preßkommission da? Hoffen wollen wir, daß in Zukunft solche Auseinandersetzungen unter den Mitgliedern nicht mehr veröffentlicht werden im Interesse der Gesamtheit. — i.

**Pfersee.** Wenn wir die letzten Nummern der „Eiche“ lesen und Kenntnis nehmen von den Versammlungsberichten über den Antrag der rheinisch-westfälischen Ortsvereine und dem Schreiben des Generalraths, so ist aus vielen Berichten zu entnehmen: Bleibt fern mit der Beitragserhöhung, hinweg mit dem Gedanken einer außerordentlichen Generalversammlung; ersteres aus Furcht vor den Mitgliedern, letzteres wegen der entstehenden Kosten.

Was nun die Erhöhung der Beiträge anbelangt, so muß doch jedem vorwärtsstrebenden Kollegen, ob von Ost oder West, Süd oder Nord klar sein, wenn wir, wie es hauptsächlich seit dem letzten Jahre vorgekommen, an größeren Lohnbewegungen und längeren Kämpfen theilzunehmen gezwungen sind, mit unserem Beitrag von 20 Pf. anderen Organisationen gegenüber nicht Stand halten könnten. Wenn mancher Ortsverein betont: Fragen wir einmal unsere Kollegen im Westen und Süden, welche Resultate die verschiedenen Streiks schon gezeitigt haben, so kann ruhig die Antwort gegeben werden: Ohne diese Bewegungen würden auch die Kollegen im Süden und Westen noch in ebenso zurückstehenden Verhältnissen sein, wie dieselben in dem Bericht aus Allenstein geschildert wurden. Wenn die Kollegen von Ost- und Westpreußen ihre schlechte Lage beleuchten und den Kollegen im Süden und Westen den Vorwurf machen, es herrsche dort eine wahre Streiksucht, so würde es gut sein, indem doch ein so reges Interesse in Ost- und Westpreußen herrscht, ihrer Ansicht nach jedoch an eine Verbesserung der Lage kaum zu denken ist, daß die süd- und westdeutschen Kollegen, welche ja sowieso in wahrer Streiksucht leben, zugleich für diese Kollegen bessere Zustände schaffen. Dann brauchen sich die Kollegen in Ost- und Westpreußen, welche der Ansicht sind, die Beiträge nur für den Süden und Westen zu bezahlen, nicht selbst darum bemühen und fallen bei ihren Arbeitgebern auch nicht in Ungnade. Soweit ich die Kollegen im Süden und Westen kenne, glaube ich kaum, daß hier auf Widerstand gestoßen wird, wenn eine Beitragserhöhung von mindestens 10 Pf. pro Woche resp. der 30 Pf.-Beitrag eingeführt wird. Dieser Satz wäre bei einer Organisation mit derartigem Unterstützungsweesen wie unser Gewertverein schon längst nöthig gewesen. Sollte jedoch jetzt durch eine allgemeine Mitgliederabstimmung der Beitrag um 5 Pf. erhöht werden, so ist meiner Ansicht nach ebenfalls wieder nur halbe Arbeit gethan und in einem Jahr oder später stehen wir wieder auf dem gleichen Standpunkt wie jetzt. Betrachten wir nur die anderen Organisationen, ob dort durch die erhöhten Beiträge ein Niedergang der Mitgliederzahl zu verzeichnen ist. Im Gegentheil, dort herrscht mehr Interesse und auch ein bedeutender Mitgliederzuwachs ist zu verzeichnen. Warum denn bei uns gleich so furchtsam?

Betreffs Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung muß auch hier den Kollegen klar sein, daß mehr auf die Zukunft gerechnet werden muß. Unsere Agitation sollte schon nach der Düsseldorf Generalversammlung eine intensivere werden, hauptsächlich durch die 12 unbefoldeten Agitationsleiter. Jedoch wo sind bis jetzt die dadurch erzielten Erfolge? Wohl soll ein jeder Ortsverein bemüht sein, die innere Agitation besser zu gestalten; dies Verlangen, welches schon seit Beginn der Organisation erhoben wird, entspricht aber nicht allein den heutigen Zeiten, wenn eine Organisation vorwärts kommen will. Daher ist der Antrag auf Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung nicht ohne Weiteres abzulehnen, vielmehr sollte durch Anstellung befoldeter Agitationsleiter die gegenwärtige gute Konjunktur zur Agitation voll ausgenutzt werden. Aber auch andere Punkte machen die Abhaltung einer außerordentlichen Generalversammlung dringend notwendig, die ich hier jedoch nicht erwähnen will. Selbst der Streik in Augsburg und Umgebung hat gezeigt, daß hier manches gebessert werden muß. Und da nun der Drang nach Verbesserung und Vorwärtsstreben aus Mitgliederkreisen selbst kommt, wird auch unser Generalrath diesmal anderer Ansicht sein und annehmen, was geboten wird. Nicht die 3000 Mk. Kosten, welche die Generalversammlung verursacht, dürfen zurückschrecken, nicht eine Beitragserhöhung vernichtet uns kleinere Vereine, sondern das Gegentheil wird sich zeigen: Gestärkt und mehr Eifer wird herrschen, und unsere Kollegen im Osten und in Westpreußen werden zu der Einsicht kommen, daß auch sie bessere Zustände nur durch die Organisation erreichen können und nicht durch niedrige Beiträge. Das Wort „Einer für Alle, Alle für Einen“ muß endlich auch zur That und nicht durch Stufensystem illusorisch gemacht werden. Der Erfolg wird sicherlich nicht ausbleiben und nach einem Jahre werden wir einen besseren, weiteren Fortschritt als im letzten zu verzeichnen haben. Joh. Schnigler.

## Differenzen in der Holzindustrie.

**Düsseldorf.** Die Aussperrung im Schreinergerwerbe zu Düsseldorf nimmt größere Dimensionen an. Zur Stunde sind gegen 1000 Berufskollegen durch Unternehmervillkür dem Straßenpflaster überantwortet worden. Am Montag, den 2. Juli fand im Paulushaus hier selbst eine gut besuchte öffentliche Holzarbeiterversammlung statt. Nach einem Referat des Kollegen **Heinen** gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme:

„Die heute im Paulushaus von 1400 Kollegen besuchte öffentliche Holzarbeiterversammlung, einberufen von den drei in Betracht kommenden Organisationen, macht den Kampf im Schreinergerwerbe am Orte lediglich die Arbeitgeber in diesem Berufe verantwortlich, indem letztere am Einigungsamt eine Erörterung der erneut von den Arbeitnehmern formulirten Forderungen in Bezug auf die Erhöhung der Stundenlöhne anstatt der früheren stufweisen Festsetzung eines Minimallohnes, absolut abgelehnt haben. Die Versammlung lehnt den von den Arbeitgebern formulirten Vertrag entschieden ab und verpflichtet sich die Kollegen, den ihnen aufgedrungenen Kampf mit aller Energie zur Durchführung zu bringen.“

Desgleichen folgender Antrag:

„Nachdem die Aussperrung von Seiten des Arbeitgeberverbandes und der Zimung stattgefunden, erkennt die heutige stark besuchte Versammlung an, daß zur leichteren Durchführung unserer Forderungen es unbedingt notwendig ist, daß die ledigen Kollegen, soweit sie keine Kündigung haben, sofort abreisen.“

Besonders interessant waren in dieser Versammlung die Ausführungen eines Herrn **Schöndorff**. Er prüfte die Behauptungen der übrigen Arbeitgeber, daß der zwischen der Firma Gebr. Schöndorff und den 3 Arbeiterorganisationen abgeschlossene Vertrag nur ein Scheinvertrag sei und den bei Schöndorff beschäftigten Arbeitern keinerlei Vortheile biete, auf ihren inneren Werth. Desgleichen die Behauptung der Düsseldorf Arbeitgeber, daß sich die Firma Gebr. Schöndorff nur solange an den abgeschlossenen Vertrag halte, bis ein Arbeitsvertrag zwischen der Düsseldorf Arbeitgeber- und -nehmerschaft zu Stande gekommen sei. Redner erklärt zum Schluß unter brausendem Beifall, daß sie, die Firma Gebr. Schöndorff, den abgeschlossenen Vertrag auch bis ins Kleinste befolgen würde. — Hätten wir bis dato geglaubt, es in diesem Kampfe mit ehrlichen Gegnern zu thun zu haben, so müßten wir jetzt die Erfahrung machen, daß das Gegentheil der Fall ist. In einer Weise, die das Gegentheil von Wahrheit ist, sucht man der Welt plausibel zu machen, daß nicht eine Aussperrung, sondern ein allgemeiner Streik in Düsseldorf bestände. Wenn die Herren dazu übergingen, einen ihrerseits aufgestellten sogenannten Vertragsentwurf, welcher uns wesentliche Verschlechterungen bietet, einfach mit dem Bemerken zum Ausklang brachten: „Derjenige, welcher nach dem 1. Juli weiterarbeitet, erkennt dadurch auch den Vertrag an, ferner vielfach die Unterschriften der Kollegen sogar verlangte, so grenzt es an Unverschämtheit, zu behaupten, die Arbeiter seien nicht ausgesperrt worden, sondern vielfach kontraktbrüchig und ohne Einhaltung der Kündigung in den Ausstand getreten. Eine weitere öffentliche Holzarbeiterversammlung im Laufe dieser Woche dürfte die Wahrheitsliebe der Herren Arbeitgeber ins richtige Licht stellen. Zu der Bewegung im Allgemeinen ist zu bemerken, daß bis dato in etwa 8 Betrieben, fast ausnahmslos Kleinmeistern, unsere Forderungen bewilligt wurden. Eine am letzten Sonntag stattgefundene Mitgliederversammlung unseres Ortsvereins beschloß, von den noch in Arbeit stehenden Kollegen einen wöchentlichen Extrabeitrag von 1 Mk. für die Dauer der Aussperrung zu erheben. An alle Kollegen richten wir die wiederholte Bitte, uns in diesem uns aufgezwungenen Kampfe nach Möglichkeit zu unterstützen. Dann wird es um so leichter sein, den Wahn des Unternehmertums, die Entwicklung der Arbeiterorganisationen in ihrem Laufe zu hemmen, Lügen zu strafen. P. M a t.

**Halle a. S.** Am Donnerstag, den 6. Juli fand hier eine öffentliche Tischlerversammlung statt, welche vom deutschen Holzarbeiterverband einberufen war. Die Referenten **Schubert** und **Bauch** sprachen über den im vorigen Jahre abgeschlossenen Vertrag, welcher von den Arbeitgebern nicht innegehalten wurde. Zum Schluß wurde eine Resolution angenommen, wonach die Ortsverwaltung **Halle** des deutschen Holzarbeiterverbandes beauftragt wird, wenn bis Montag, den 10. d. keine befriedigende Antwort von den Arbeitgebern eingehe, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen.

Am Freitag, den 7. Juli tagte eine außerordentliche Versammlung unseres Ortsvereins, welche Stellung zu dieser Angelegenheit nehmen sollte. Kollege **Schumacher**-Berlin schilderte das Entstehen des Vertrages im vorigen Jahre und erinnerte daran, daß damals auf Vorschlag von Seiten des Holzarbeiterverbandes unser Kollege **Berner** in die Kommission gewählt wurde, welche den Vertrag auszuarbeiten sollte. Nachdem der gedruckte Vertrag erschien, waren als Vertrags-schließende nur der Arbeitgeberschutzverband und der Holzarbeiterverband unterschrieben. Der Gewertverein war stillschweigend bei Seite geschoben. Auch wurde in die Schlichtungskommission kein Gewertvereiner, sondern nur 3 Mitglieder des Holzarbeiterverbandes gewählt. Die Kollegen hätten sich jetzt mit der Frage zu beschäftigen und zu bestimmen, ob sie den Anordnungen des Holzarbeiterverbandes blindlings Folge leisten oder ob sie ein Mitbestimmungsrecht beanspruchen. In der Diskussion wurde das einseitige Vorgehen der Zahlstelle des Holzarbeiterverbandes scharf verurtheilt und der Stand-

punkt vertreten, daß nur Eines möglich sei: „Entweder der Gewerksverein wird vom Holzarbeiterverband anerkannt und es wird gemeinsam gehandelt, oder der Holzarbeiterverband hat uns nicht nötig und macht die Sache allein.“ Zu der einseitigen Vertretung in der Schlichtungskommission haben die Gewerksvereinstollegen kein Vertrauen. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

1. Die Mitglieder des Gewerksvereins haben keine Veranlassung sich den Anordnungen der hiesigen Ortsverwaltung des deutschen Holzarbeiterverbandes zu fügen, da der Gewerksverein eine selbständige Organisation ist. Die Mitglieder sind verpflichtet, genau nach dem Statut des Gewerksvereins sowie den Beschlüssen der Ortsvereinsversammlung zu handeln und den Anordnungen des Vorstandes nachzukommen.

2. Da der Ortsverein unter den am 27. August 1904 abgeschlossenen Vertrag nicht als Vertragschließender mit unterzeichnet ist, ferner in dem im Vertrage bezeichneten Einigungsamt keine Vertretung hat, lehnt derselbe jede Konsequenz, welche aus diesem Vertrage entsteht, ab.

Die Mitglieder wurden noch auf die Tragweite der Resolution aufmerksam gemacht und ermahnt, einmützig und geschlossen zu handeln, dann würde sich ergeben, ob Ueberhebung und Rücksichtslosigkeit, wie dieselben von Schnabel und Genossen geübt werden, im Interesse der Arbeiter liegt.

Der Ausschuß des Ortsvereins der Tischler zu Halle.

Leipzig. Die brutale Ueberhebung des deutschen Holzarbeiterverbandes gegenüber anderen Organisationen, worunter unsere Mitglieder hier in Leipzig und Umgegend jahrelang zu leiden haben, namentlich aber die Vorgänge bei der Firma Dr. Stoll hatten die Ausschüsse der drei hiesigen Ortsvereine der Tischler veranlaßt, eine gemeinsame Versammlung einzuberufen mit der Tagesordnung: Bericht über das Verhältnis zwischen den Mitgliedern des deutschen Holzarbeiterverbandes und den Ortsvereinen hinsichtlich der Tarifverträge. Die Versammlung fand am 27. Juni statt und waren außer den fast vollzählig anwesenden Mitgliedern auf Einladung erschienen: Kollege Börner als Vertreter der Verwaltung Leipzig des deutschen Holzarbeiterverbandes und Generalsekretär Bamberger-Berlin, sowie mehrere Mitglieder vom deutschen und christlichen Verband. Kollege Wellinski vom Ortsverein Leipzig gab zunächst eine übersichtliche Schilderung, in welcher Weise alle Bemühungen, bei den Verhandlungen mit den Arbeitgebern hinzugezogen zu werden, vom Holzarbeiterverband in schroffer Weise zurückgewiesen wurden. Schon als im August v. J. die Leipziger Holzarbeiter in eine Lohnbewegung eintraten, welche auch mit dem Abschluß von Tarifverträgen endeten, erklärten sich die unseren Ortsvereinen angehörenden Kollegen mit dem Vorgehen solidarisch und suchte die Agitationskommission mit der Verwaltung des Holzarbeiterverbandes in Verbindung zu treten. Letztere theilte darauf am 11. August mit, daß wegen umfangreicher Arbeiten keine Zeit sei, dieser Angelegenheit wegen eine besondere Sitzung einzuberufen; Entscheidung solle aber in einer am darauf fallenden Freitag stattfindenden Versammlung getroffen werden. In dieser Versammlung wurde wohl über die Tarifverträge verhandelt, diese auch angenommen, darauf aber die Versammlung sofort geschlossen, ohne den Antrag der Ortsvereine überhaupt nur erwähnt zu haben. So hielt die Zahlstelle Leipzig das im Schreiben vom 11. August gegebene Versprechen. Ein weiterer von uns gemachter Versuch, selbstständig mit dem Holzindustriellen-Verband, Bez. Leipzig, in Verhandlung und wenn möglich in Tarifvertrag zu treten, hatte keinen Erfolg, denn auf ein bez. Schreiben erhielten wir die Antwort, daß der Holzindustriellen-Verband bedauere, für diesmal nicht mehr auf Einzelverträge eingehen zu können, da die Verträge schon unterzeichnet und in den nächsten Tagen in Kraft treten sollen. Als am 7. April d. J. infolge Entlassung einiger Kollegen, für welche nach Erklärung Dr. Stoll's billigere Arbeitskräfte eingestellt werden sollten, in diesem Betriebe die Arbeit eingestellt wurde, schlossen sich auch die dort beschäftigten 9 Gewerksvereiner dem Streik an. Der Betrieb blieb von 33 Arbeitswilligen besetzt und die mit Dr. Stoll geführten Verhandlungen blieben ergebnislos, demzufolge über die genannte Firma sowie über den Arbeitsnachweis des Arbeitgeberschutzverbandes die Sperre verhängt wurde. Da zu befürchten war, daß unter diesen Umständen der ganze Tarif in Frage gestellt werden könnte, wir an demselben aber mindestens ebenso interessiert sind als der deutsche Holzarbeiterverband, wandten wir uns erneut an die Verwaltung mit dem Ersuchen, bei allen weiteren Tarifabmachungen einen Vertreter der Gewerksvereine hinzuzuziehen. Dieser Antrag wurde in der Versammlung des Verbandes am 19. Mai stillschweigend bei Seite gelegt. Als in der darauf folgenden Versammlung der nochmals gestellte Antrag zur Verhandlung kommen sollte, ging man über denselben einfach zur Tagesordnung über. Einer der Herren Verbändler, Meusch ist der Name dieses Edlen, bezeichnete bei dieser Gelegenheit die Gewerksvereiner als „Sudasse“, ohne daß derselbe bei der Leitung der Versammlung Widerspruch fand. Ein derartiges Verfahren ging den Gewerksvereiner, welche ja schon an vieles gewöhnt sind, ein bißchen zu weit. Anderntags weigerten sich die Kollegen vom Gewerksverein, noch fernerhin Streikposten zu stehen. Wenn auch die Leipziger Volkszeitung vom 24. Juni behauptet, es sei dies geschehen, weil die Kollegen zu wenig Unterstützung erhielten, so zeigt dies nur von Neuem in welcher raschirter läugerischer Weise es diese Herrn verstehen gegen die Deutschen Gewerksvereine zu hegen und diese zu verdächtigen. — Kollege Börner, der Vertreter des Holzarbeiterverbandes, giebt zu, daß die Beschimpfung der Gewerksvereine geschehen und auch das Wort „Sudasse“ gefallen ist, er selbst könne aber nicht dafür verant-

wortlich gemacht werden, daß der Antrag des Ortsvereins, in der Kommission mit vertreten zu sein, abgelehnt wurde, das sei Sache der Versammlung selbst. Es komme auch gar nicht darauf an, daß die Gewerksvereine den Tarifvertrag mit unterzeichnen, denn der Holzarbeiterverband vertrete das Interesse sämtlicher Holzarbeiter und es wäre richtiger, alle Kollegen gehörten nur einer Organisation, und zwar dem Deutschen Holzarbeiterverband an. Daß den Ortsvereinen keine Kenntniß von dem Gang der Lohnverhandlungen gegeben worden, liege daran, daß der Verband die von ihm zu befolgende Taktik nicht vorher bekannt geben will. Selbst in der eigenen Verwaltung wissen nicht einmal alle Beteiligten, wenn der Zeitpunkt zum Losschlagen bei einer Bewegung eintreten wird. Kein Feldherr wird doch seinen Unterführern den ganzen Schlachtplan vorher verrathen. Bei der numerischen Stärke der Holzverbändler in Leipzig glaubte er nicht, daß dieselben jemals die Gewerksvereine berücksichtigen werden, weder bei Führung von Streiks noch bei Abschluß von Tarifverträgen, empfiehlt aber trotzdem die Einigkeit unter den Kollegen aufrecht zu erhalten. — Generalsekretär Bamberger trat den Ausführungen des Vorredners in entschiedener Weise entgegen, und geißelte namentlich die Ueberhebung, welche in der Erklärung liege, daß vom Verband die Gewerksvereine niemals zu einer Verhandlung hinzugezogen werden. Eine derartige Diktatur gegenüber einer andern Organisation, auch wenn sich dieselbe in der Minderheit befindet, habe er noch nirgends gefunden. Die Achtung vor sich selbst mache es den Mitgliedern der Ortsvereine von Leipzig zur Pflicht, gegen eine derartige gewaltsame Unterdrückung ganz energisch Front zu machen. Das Vorgehen der Verbändler entbehre eines jeden demokratischen Grundgesetzes, und geradezu beschämend wirke es, daß dieser Grundsatz von einer Vereinigung vertreten werde, die doch sonst bei jeder Gelegenheit für die Freiheit des Einzelnen schwärme, wenn dies aber so gemeint sei und soweit gehen soll, daß die Ortsvereiner sich dem Machtpruch der Verbändler ungefragt zu fügen haben, dann werden dieselben wohl für eine solche Einigkeit danken müssen. Unmöglich sei es, alle Arbeiter in eine Organisation zu pressen — aber einig und gemeinsam können dieselben bei Fragen über Lohnverhältnisse verhandeln und beschließen. Wundern müsse er sich über die Bemerkung des Kollegen Börner, daß bei Lohnbewegungen nur ein kleiner Kreis von Kollegen darüber zu befinden habe, ohne daß die eigentlich Interessirten darüber befragt werden. Er könne sich nicht denken, daß die Mitglieder des Verbandes sich in dieser Weise ihres Selbstbestimmungsrechtes begeben sollten; im Gewerksverein wäre solches unmöglich. — Kollege Börner erklärt nochmals, daß das Verhalten der Leipziger Verbändler gegenüber den Ortsvereinen nur den geheimen Beschlüssen des letzten Verbandstages hinsichtlich der bei Lohnbewegungen zu befolgenden Taktik entspreche, diese bekannt zu geben halte er sich nicht für verpflichtet. Niemals sei aber daran zu denken, daß die Gewerksvereiner in irgend einer Hinsicht vom Verband berücksichtigt werden. Nach dieser prozigen Erklärung, welche an Deutlichkeit gewiß nichts zu wünschen übrig läßt, zog dieser Herr es vor, die Versammlung zu verlassen, nachdem mehrere seiner Freunde schon vor dem gegangen waren. Nur eine zielbewusste Stütze Namens Mai, ließ sich als „christlicher Verbändler Karol“ das Wort erteilen, um Gelegenheit zu haben, in echter Jungensmanier die Gewerksvereiner zu beschimpfen. Als er diese Heldenthat vollbracht, nahm er die Thürflanke in die Hand und verabschiedete sich mit den Worten: „Ihr verfluchten Streikbrecher“. Die Versammlung wunderte sich über ein solches Betragen nicht, denn: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Nachdem noch in eingehender Weise die ganze Angelegenheit von mehreren Mitgliedern durchsprachen war, gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme:

„Die heutige Versammlung wird in Verfolg der Handlungsweise des Holzarbeiterverbandes, Zahlstelle Leipzig, und der Erklärung des Bevollmächtigten derselben: „die Gewerksvereine niemals zu berücksichtigen“ nunmehr ihre eigenen Wege gehen und selbstständig Beschlüsse fassen.“

Ferner stimmte die Versammlung folgendem Antrag zu:

„Die Agitationskommission wird angewiesen, die Begründung eines eigenen Arbeitsnachweises für sämtliche Orts- bzw. Gewerksvereine in die Wege zu leiten.“

Nachdem die Anwesenden durch Erheben von den Plätzen das Andenken unseres verstorbenen Anwalts Herrn Dr. W. Hirsch geehrt, erfolgte Schluß der äußerst lebhaft verlaufenen Versammlung um 12 $\frac{1}{2}$  Uhr Nachts. P. W.

## Aus den Ortsvereinen.

Mannheim. Am Dienstag, den 27. Juni hielt unser Ortsverein eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, zu welcher auch Mitglieder anderer hiesiger Berufsvereine erschienen waren, da wir zum erstenmal Gelegenheit hatten, unseren Agitationsleiter Kollegen Faltscher aus Ulm, hier kennen zu lernen und sprechen zu hören. Punkt 9 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Kollege Münch, die Versammlung und widmete gleich Anfangs unserm verstorbenen, allverehrten Anwalt und Gründer der Deutschen Gewerksvereine einen warmen Nachruf, in welchem er die Verdienste des Verstorbenen um die Gesamtarbeiterschaft treffend hervorhob und nach welchem die Anwesenden zum ehrenden Andenken an den in der Arbeiterwelt unsterblichen Todten sich von ihren Plätzen erhoben. Hierauf erhielt

Kollege Fallsheer das Wort zu seinem Referat: „Ueber die gegenwärtige Lage der deutschen Holzarbeiter, und wie kann dieselbe gebessert werden.“ — In seinem ca. einstündigen Referat anfangs zurückgreifend auf die patriarchalischen Verhältnisse, wie nach und nach das Kapital alles für sich anzunutzen suchte zum Nachtheil der Arbeiter, wies er auf die Nothwendigkeit der Gründung der Arbeiterorganisationen hin, welcher dann auch die Gründung der Arbeitgeberverbände folgte, die heut schon ihre Hauptaufgabe darin sehen, die Arbeitnehmerorganisationen wieder zu vernichten. Als trasses Beispiel hierfür diene uns wieder die Aussperrung in Bayern. Ganz besonders sei hier nur zu bedauern, daß es noch Arbeiter gebe, die noch Unterstützung annehmen, zur Belhilfe der Unterdrückung ihrer Arbeitskollegen. Hauptsächlich betonte er auch den Grund und die Art und Weise, wie das Unternehmertum beliebt, die Aussperrungen vorzunehmen. Auf das Verhältniß der Arbeitnehmerorganisationen näher eingehend, betont Redner, daß trotz der früheren Bekämpfung unserer Grundprinzipien, dieselben doch auch von den andern beiden Richtungen der Arbeiterbewegung anerkannt und nachgeahmt werden, und daß Grund dessen eine Einigung der Arbeiterorganisationen auf dieser Basis vielleicht in absehbarer Zeit doch zu Stande kommen könnte. Die Arbeiter müssen aber auch zu der Erkenntniß kommen, wie die Unternehmer, daß, obwohl auch jeder Arbeiter als Staatsbürger verpflichtet sei, auch in politischer Beziehung seinen Mann zu stellen, sie doch bei der Vertretung ihrer wirtschaftlichen Interessen Religion und Parteipolitik ausschalten müssen, da nur dann eine Einigung zur wirksamen Vertretung der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter erzielt werden könne. Auf die verschiedenen Kämpfe, die in der letzten Zeit in der Holzindustrie stattgefunden haben, eingehend, wies Redner noch darauf hin, was uns durch das Vorgehen der Unternehmer noch in dieser Hinsicht bevorsteht. Dringend notwendig sei dazu aber die Stärkung der Organisation und die Opfersreudigkeit ihrer Mitglieder, wobei er auch auf die Beiträge der verschiedenen Organisationen zu sprechen kommt und dabei besonders hervorhebt, wie nothwendig eine Mehrleistung auch der Gewerkschaftsmitglieder sei, um auch für die Zukunft allen an uns herantretenden Aufgaben gerecht werden zu können, denn je mehr wir leisten, um so größer werden auch unsere Erfolge sein. Reicher Beifall lohnte den Redner. In der sich anschließenden Diskussion, an welcher sich die Kollegen Münch, Klingensfuß, Kirschenlohr und Schuppe beteiligten, wurde besonders die Erhebung der Extrabeiträge verurtheilt, an deren Stelle eine Erhöhung der laufenden Beiträge, die durch allgemeine Mitgliederabstimmung vorgenommen werden solle, treten müsse. Nach einem ergänzenden Schlusswort des Referenten, in welchem er besonders auf die Betreibung einer intensiveren Agitation zur Stärkung unserer Organisation hinweist, schloß der Vorsitzende die interessant verlaufene Versammlung um 1/2 12 Uhr. H. W.

**Striegau.** Die am 1. Juli tagende Versammlung wurde vom Vorsitzenden B. Richter unter üblicher Begrüßung eröffnet und gedachte zunächst des so plötzlich aus unserer Mitte geschiedenen und allzeit verehrten Begründers der Gewerkschaften, Herrn Dr. Max Sirsch, zu dessen ehrenden Andenken sich die Anwesenden von den Plätzen erhoben. Anschließend hieran gab Verbandsvertreter Kollege Schönfelder bekannt, daß der Vorstand es für seine Pflicht gehalten hat, für die langjährigen Verdienste unseres Anwalts einen Kranz nebst Schleife abzuschicken, und wurde ihnen für ihre Aufmerksamkeit der Dank der Versammlung zu Theil. In Vereinsangelegenheiten wurde von einem Kollegen die Frage aufgeworfen, warum in unserm Organ „Die Eiche“ so wenig offene Arbeitsstellen vorhanden sind, wogegen in verschiedenen Fachzeitungen der Arbeitsmarkt im Wesentlichen besser ausgebaut ist. Sei es, daß sich die Arbeitgeber für das Blatt wenig interessieren, oder, wie noch wahrscheinlicher ist, daß keine vakante Stellen vorhanden sind. Jedenfalls würde es von jungen sowie älteren Mitgliedern von großem Interesse sein, auch würde die „Eiche“ mehr an Werth gewinnen, vielleicht würde dieselbe dann mancher zur Hand nehmen, nicht wie es jetzt leider von Mitgliedern geschieht, daß, ohne einen Blick reinzumerfen, sie einfach bei Seite gelegt wird. Bernhard Eßler, Sekretär.

**Neustadt a. Saardt.** Unser Ortsverein hatte zum 29. Juni Abends eine Mitgliederversammlung einberufen, in welcher unser Agitationsleiter Kollege Fallsheer aus Ulm einen Vortrag hielt. Kurz nach 9 Uhr eröffnete der Vorsitzende Müller die leider nur schwach besuchte Versammlung und führte die Gründe des schwachen Besuches an, indem er bekannt gab, daß unser Ortsverein erst am letzten Sonnabend eine Versammlung abhielt, Tags darauf sich die meisten Mitglieder an dem Stiftungsfeste des Ortsvereins Kaiserslautern beteiligten, und wenn die Neustädter Gewerkschafter eine Festlichkeit besuchen, dann kosten dieselben das Vergnügen bis zur letzten Minute, weshalb der heutige schwache Besuch einigermassen zu entschuldigen sei. Nun ertheilte der Vorsitzende dem Koll. Fallsheer das Wort, welcher in klarer, verständlicher Weise die Entstehung, Ziele und Zwecke der Berufsorganisation beleuchtete. Auch die Gehässigkeiten der rheinisch-westfälischen Ortsvereine wurden scharf verurtheilt und konnte der Referent nur sein Bedauern dahin aussprechen, daß durch solche Reibereien unsere gute Sache geschädigt werden kann. Reicher Beifall lohnte dem Referenten für seine trefflichen Ausführungen und sei auch an dieser Stelle dem Kollegen Fallsheer unser Dank ausgesprochen. Der Vorsitzende Müller verliest nun folgende Resolution:

„Die heutige Versammlung des Ortsvereins Neustadt a. S. spricht ihr Bedauern aus über die Gehässigkeiten, welche die rheinisch-westfälische Agitationskommission und die ihr zugehörigen Vereine durch ihr Gebahren gegenüber der Hauptverwaltung hervorgerufen und hegt den Wunsch, daß alle Ortsvereine unseres Berufs gegen die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung Stellung nehmen; dadurch wird viel Geld gespart und der Zweck dieser Versammlung kann auch durch eine Mitgliederabstimmung erreicht werden.“

Diese Resolution wurde einstimmig angenommen.

R u h, Sekretär.

### Literarisches.

Eine wichtige Neuheit für die Schreinerwelt ist „Unser Schreinerhandwerk“, ein zeitgemäßes Vorlagenwerk, das wegen seiner praktischen Vorzüge, der Schönheit und Exaktheit der Entwürfe, der Klarheit und Uebersichtlichkeit der Werkzeichnungen (Details in natürlicher Größe), des leichtverständlichen und sachlich erläuternden Textes, endlich wegen seiner trefflichen Ausstattung bei billigem Preise beste Empfehlung verdient. Modern in gutem Sinne, einfach, leicht ausführbar, dabei gefällig und ansprechend, werden diese Entwürfe von Möbel- und Bauschreineren aller Art nicht nur dem Möbelfabrikanten, dem Zeichner, dem Fachlehrer willkommen sein, sondern namentlich auch jedem Schreiner, selbst dem im Zeichnen vielleicht weniger geübten. Ein solches der Neuzeit ganz entsprechendes Werk mit leicht ausführbaren Skizzen und Details kommt auch jedem Kleinmeister, der nur über einfache Hilfsmittel in seiner Werkstatt verfügt, sehr zu statten. Man merkt es jedem Blatt mit Befriedigung an, daß es von praktisch thätigen Kunstgewerblern (A. d. Steiner und Rob. Bücheler) entworfen ist, die bei jedem einzelnen Stück den tatsächlichen Zweck der Möbel- und Bauarbeiten genau berücksichtigen, die auch die Grenzen der schreinerischen Leistungsfähigkeit sicher beurtheilen und die es verstehen, das Holz materialgerecht zu behandeln. „Unser Schreinerhandwerk“ erscheint im Verlage von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart und wird von dem Leiter des bekannten Fachblattes „Der süddeutsche Möbel- und Bauschreiner“, Leonh. Heilborn, herausgegeben, der die Wünsche der Schreinerkreise nach wirklich brauchbaren neuen Vorlagen zur Genüge kennt. Es ist zu hoffen, daß dieses schöne Werk die gleiche Verbreitung und Beliebtheit in der Fachwelt finden möchte, wie der „Südd. Möbel- und Bauschreiner“, der durch seinen gediegenen Text und seine vielen guten Zeichnungen sich als praktisches Hilfsmittel bei vielen Tausenden Schreiner als nützlich erweist. Der Verlag verspricht auf Wunsch illustrierte Prospekte kostenlos, Lieferung 1 zur Ansicht.

### An die „Eiche“-Empfänger.

Der heutigen Sendung der „Eiche“ liegt bei:  
Der Jahresbericht pro 1904, in der vom Generalrath beschlossenen Anzahl für jeden Verein.  
Die Adressenverzeichnisse für das Jahr 1905 II. Auflage.  
Diese Beilagen sind sofort den geschäftsführenden Beamten des Vereins auszuhändigen.

## Umtlicher Theil.

### Zu den Jahresberichten 1904.

#### II. Zuschußkasse.

Unsere Zuschuß-Kranken-Unterstützungs- und Begräbniskasse steht immer noch in arger Bedrängniß und leidet an den Beschlüssen der Weiskensfelder Generalversammlung vom Jahre 1899, denn durch die damalige Erhöhung der Leistungen wurde die Kasse einige Jahre derartig in Anspruch genommen, daß wir heute noch, obgleich die Benefizien durch zwei außerordentliche Generalversammlungen herabgesetzt worden sind, an den Folgen zu tragen haben.

Wenn auch das Vermögen, wie der Rechnungsabluß ergibt, um 6103,78 Mk. zugenommen hat und die Düsseldorfener Generalversammlung sich der Hoffnung hingab, baldmöglichst eine außerordentliche Generalversammlung einberufen zu können, um die Leistungen der Kasse wieder zu erhöhen, so hat dieselbe wohl nicht darauf gerechnet, daß unsere Mitglieder noch im Verlauf desselben Jahres die Kasse derart stark in Anspruch nehmen würden, wie selten zuvor. Dies mag wohl bei vielen Mitgliedern durch das zunehmende Alter wie auch durch die schlechten Erwerbsverhältnisse bedingt gewesen sein.

Das Gesamtvermögen unserer Krankenkasse betrug am Jahresanfang 69 618,91 Mk., wovon dem Reservefonds 58 900,— Mk. gehörten. 9839,72 Mk. befanden sich als Bestände in den örtlichen Verwaltungsstellen und 879,19 Mk. als Kassenbestand in der Hauptkasse. Am Jahresluß hingegen betrug das Gesamtvermögen 75 722,69 Mk., also ein Mehr von 6103,78 Mk., um welches die Kasse in dem Berichtsjahr gestiegen ist.

Die Einnahmen setzten sich hauptsächlich zusammen: an Eintrittsgelder 150,50 Mk., Beiträge 76 359,69 Mk., Zinsen 2119,19 Mk., sowie Strafen, Darlehne und Sonstiges 139,— Mk. Die Mitgliederzahl betrug am Schluß des Berichtsjahres 3672, also ein Weniger gegen das Vorjahr von 213 Mitglieder.

Jahresbericht der Zuschuß-Kranken-Unterstützungs- und Begräbnis-Kasse des Gewerkvereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen. „Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 121.“

Nach den Abschlüssen des Jahres 1904.

Einnahme		Ausgabe		Vermögens-Ausweis	
	Mt. Pf.		Mt. Pf.		Mt. Pf.
An Kassenbestand vom Jahre 1903	10718 91	Per Krankunterstützungen	54855 93	In Werthpapieren:	
„ Eintrittsgeld	150 50	„ Begräbnisgeld	3820 —	3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	59300 —
„ Beiträge	76359 69	„ Gekaufte Werthpapiere	9164 —	3 % „	8600 —
„ Zinsen von Kapitalien	2119 19	„ Zinsen und Spesen	36 85	Baar in der Kasse	7822 69
„ Sonstige	139 —	„ Verwaltungsausgaben:		Summa	75722 69
		a) persönliche: Gehälter, Entschädigungen, Generalversammlung, Krankkontrolle und Zeitverlust	12543 82	Mitgliederzahl am Schluß des Jahres	3672
		b) sächliche: Drucksachen und Utensilien	889 —	Zahl der Verwaltungsstellen	152
		„ Sonstige	352 —	Berlin, den 31. Dezember 1904.	
		Kassenbestand	7822 69	Zusammengestellt von W. Zietke, Schatzmeister.	
Summa	89487 29	Summa	89487 29	Revidirt:	
				A. Günther, G. Mühle, S. Feist,	
				Generalrevisoren.	

Jahresbericht der Begräbniskasse des Gewerkvereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verw. Berufsgenossen. Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Einnahme		Ausgabe		Vermögens-Ausweis	
	Mt. Pf.		Mt. Pf.		Mt. Pf.
An Kassenbestand vom Jahre 1903	1370 44	Per Begräbnisgelder	4740 —	In Werthpapieren:	
„ Eintrittsgeld	13 20	„ Verwaltungskosten:		3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	58400 —
„ Beiträge	8064 17	a) persönliche: Gehälter, Entschädigungen, Zeitverlust	1557 84	3 % „	10300 —
„ Zinsen von Kapitalien	2282 65	b) sächliche: Drucksachen und Utensilien	722 70	Baar in der Kasse	2342 50
„ Verkaufte Werthpapiere 3 3/4 %	812 70	„ Kosten der Aufsichtsbehörde	2 20	Summa	71042 50
„ Sonstige	25 51	„ Gekaufte Werthpapiere	3063 —	Berlin, den 31. Dezember 1904.	
Summa	12568 67	„ Zinsen und Spesen	93 25	Zusammengestellt von W. Zietke, Schatzmeister.	
		„ Sonstige	47 18	Revidirt:	
		Kassenbestand	2342 50	A. Günther, G. Mühle, S. Feist,	
		Summa	12568 67	Generalrevisoren.	
Mitgliederzahl am Schluß des Jahres	2020				
davon männlich 753, weiblich 1267					
Zahl der Orte, in denen die Kasse vertreten ist					

In der Ausgabe sei zunächst der Posten für gezahlte Krankenunterstützung erwähnt, welcher sich nach den verschiedenen Stufen und Krankheitslagen wie folgt zusammenstellt:

In Stufe I wurden für 2907 Unterstützungstage	2325,60 Mt. gezahlt
„ „ II „ „ 11065	13831,25 „ „
„ „ III „ „ 19912	33850,40 „ „
„ „ IV „ „ 1947	4186,05 „ „
„ „ V „ „ 259	665,63 „ „
Summa 36090 Unterstützungstage	54858,93 Mt.

An Begräbnisgeld zahlte die Kasse für Stufe I in 10 Fällen 350,— Mt., für Stufe II in 15 Fällen 825,— Mt., für Stufe III in 34 Fällen 2550,— Mt. und für Stufe IV in einem Fall 95,— Mt., also insgesammt für 60 Sterbefälle die Summe von 3820,— Mt.

Um nun dem aufmerksamen Leser der Jahresberichte auch Gelegenheit zu geben, beurtheilen zu können, welche Verwaltungsstellen am ungünstigsten für die Kasse gearbeitet haben, veröffentliche ich nachstehende Tabelle, in welcher aber nur diejenigen Verwaltungsstellen genannt sind, welche außer den eigenen Einnahmen noch bedeutende Zuschüsse von der Hauptkasse verbrauchten, um die laufenden Ausgaben in ihren Verwaltungsstellen bestreiten zu können.

Es verbrauchten mehr wie 50 Mt. Zuschuß die Verwaltungsstellen:

Cannstatt	659,20 Mt.	Burg	98,— Mt.
Danzig	312,51 „	Zeitz II	84,35 „
Biberach	298,08 „	Kaiserlautern	81,35 „
Hildorf	297,41 „	Hamburg	73,81 „
Rybnitz	237,19 „	Themar	65,46 „
Bruchsal	228,30 „	Eberfeld	63,12 „
S.-Vindenan	198,83 „	Berlin IV	59,31 „
Duisburg	166,99 „	Siegen	59,11 „
Meuselwitz	161,86 „	Heuthen	58,80 „
Potsdam	155,22 „	Schmölln	58,75 „
Laupheim	116,27 „	Wittenberg	57,50 „
Löbau	115,78 „	Weiskensee	52,87 „
Biegnitz	111,19 „	Erlangen	52,48 „

Diejenigen Verwaltungsstellen, welche weniger wie 50 Mt. Zuschuß gebrauchten, sind hier nicht aufgeführt, weil diese auf die Gesamtkasse nur geringen Einfluß ausüben. Beachtet man nun die Tabelle genauer, so ergibt sich, daß die größere Finanzanspruchnahme der Kasse auf den Verwaltungsstellen im ganzen deutschen Reiche so ziemlich gleichmäßig vertheilt sind, so daß gegenseitige Vorwürfe der verschiedenen Landesheile nicht angebracht sind. Jedoch fällt von sämmtlichen Verwaltungsstellen Cannstatt am bedeutendsten auf, welcher bei einer Mitgliederzahl von 20 den Zuschuß von 659,20 Mt. gebraucht hat und mit ähnlichen Zuschüssen, wenn man in den Jahresberichten zurückgreift zum größten Theil im Verhältnis zur Mitgliederzahl an erster Stelle steht. Unsere alt bewährte Devise „Einer für Alle“ und „Alle für Einen“ wollen wir in keiner Beziehung

verlassen, aber der Selbsterhaltungstrieb darf auch nicht außer Acht gelassen werden, um auch mal in einer gewissen Zeit der Hauptkasse einige Bestände überweisen zu können. Würde auch nur der zwanzigste Theil unserer Verwaltungsstellen ähnlich arbeiten wie Cannstatt, alsdann wäre jedes fernere Bestehen unserer Krankenkasse ausgeschlossen, wenn nicht gegenüber den Leistungen die Beiträge verdoppelt oder sogar verdreifacht würden. Denn durch was sollten die Begräbnisgelder und der gesetzliche Reserfonds angesammelt und die Unkosten der Hauptkasse bestritten werden? Hier würde es sich empfehlen, daß diejenigen Verwaltungsstellen, welche immer und immer Zuschüsse gebrauchen, um bestehen zu können, auch dementsprechend höhere Beiträge zu bezahlen haben, wie dieses schon bei einigen Krankenkassen eingeführt ist. Nun noch weiter derartige mißliche Zustände zu untersuchen, dürfte hier wohl nicht am Platze sein, nur darauf sei noch hingewiesen, daß sich ein Theil unserer Verwaltungsbeamten nicht genau nach den Bestimmungen des Statuts richten und anstatt drei Wartetage, nur zwei Wartetage berechnen und auch sehr oft über die 18 Wochen gleich 126 Krankentage Geld auszahlen. Das Zurückfordern des zu Unrecht gezahlten Geldes ist immer mit unliebsamen Schreibereien verbunden und kostet uns dann zum größten Theil das Geld und auch das Mitglied. Also hier vorsichtig sein; weiß man nicht genau Bescheid, so ist bei der Hauptkasse anzufragen, Auskunft wird gerne erteilt.

Für die Lebensfähigkeit der Kasse ist die Hauptbedingung der Reserfonds, welcher laut den Vorschriften des Hilfskassengesetzes einen Mindestbeitrag der durchschnittlichen Jahresausgabe der letzten fünf Rechnungsjahre besitzen muß. Die Berechnung der fünf Jahre ergibt:

Nettoausgabe	
im Jahre 1899	76 615,36 Mt.
„ 1900	98 546,69 „
„ 1901	107 309,33 „
„ 1902	81 947,55 „
„ 1903	70 418,31 „
Summa:	434 837,24 Mt.

Diese letztere Summe durch 5 getheilt ergibt somit eine durchschnittliche Jahresausgabe von 86 967 45 Mt., welche der Reserfonds als gesetzlich nothwendig haben muß, um bei feuchenartigen Krankheiten und Epidemien gerüstet zu sein. Da unser Reserfonds trotz der im Berichtsjahre erfolgten Ueberweisung von weiteren 9000 Mt. 3 1/2 Prozent Deutsche Reichsanleihe, für welche dem Tageskurs entsprechend 9164 Mt. verausgabt wurden, am Schluß des Jahres nur 67 900 Mt. betrug, würde uns nach den gesetzlichen Vorschriften die Summe von 19 067 45 Mt. fehlen, auf welche auch die Aufsichtsbehörde in letzter Zeit gedrängt hat, um diesen Betrag heranzuschaffen. Auf welche Art und Weise dieses nun geschehen soll, vermögen wir heute noch nicht zu sagen, hoffen wir jedoch das Beste.

### III. Begräbnis-Kasse.

Wenn man zum Vergleich gegen die Kasse des Gewerkevereins und der Krankenkasse, die Begräbniskasse nimmt, so wird der aufmerksame Verfolger der Abschlüsse finden, daß sich hier die finanziellen Verhältnisse bedeutend günstiger gestalten. Die Gesamteinnahme belief sich im Berichtsjahr auf 11 198,32 Mk. und verteilte sich wie folgt: Eintrittsgeld 13,20 Mk., Beiträge 8064,17 Mk., Zinsen 2282,65 Mk., verkaufte Effekten 812,70 Mk., sowie sonstige Einnahmen 25,51 Mk.

Dagegen betragen die Gesamtausgaben 10 226,17 Mk. und wäre von besonderer Wichtigkeit der Posten von 4770 Mk. für gezahlte Begräbnisgelder hervorzuheben, welcher sich auf die einzelnen Stufen wie folgt verteilt: Die Stufe I zahlte für 16 Sterbefälle 1200 Mk., Stufe II für 7 Fälle 840 Mk., Stufe III für 18 Fälle 2700 Mk., somit für 41 Sterbefälle oben angeführte Summe.

Im Vergleich zu dem Vorjahre ist das Vermögen der Kasse um 3072,06 Mk. gestiegen und beträgt am Schlusse des Jahres 71 042,50 Mk. Trotz dieses, wie alljährlich ausfließenden Vermögenszuwachses, ist es um so mehr verwunderlich, daß diese so günstig arbeitende Kasse nicht in dem Maße an Mitglieder zunimmt, wie dieses nach dem Stande der Kasse sein müßte und wir auch fest überzeugt sind, daß bessere und günstigere Chancen in keinem derartigen Institut vorzufinden sind. Aufgabe aller unserer Mitglieder müßte es deshalb sein, mehr wie bisher von dieser Wohlfahrts-Einrichtung Gebrauch zu machen und in den Versammlungen und Freundeskreisen auf diese so vortreffliche Einrichtung hinzuweisen, wo die Mitglieder auch deren Frauen sowie Töchter, sich gegen einen mäßigen, wöchentlichen Beitrag von 5, 8 und 10 Pfennig versichern können und hierfür schon nach dreizehnwöchentlichem Mitgliedschaft ein Begräbnisgeld von 75, 120 und 150 Mk. erhalten. Wir sind fest überzeugt, daß durch den Beitritt so manche Noth und Glend würde beseitigt werden, wenn das Oberhaupt der Familie, oder dessen Frau wie auch ein anderes Familienglied stirbt. In gesunden Tagen macht ein derartig geringer Beitrag ein Nichts aus, hilft aber in den ersten Stunden des Lebens manche Noth lindern.

Anmeldungen zur Aufnahme in der Kasse nimmt jeder Ortsvereinskassirer entgegen, wofür auch Statutenbücher zur näheren Information ausliegen.

Somit am Schlusse der Berichterstattung über die Jahresabschlüsse angelangt, wird hoffentlich diese Besprechung und Klarlegung unseren Mitgliedern neue Anregung geben, wie auch dazu beitragen, manches Vorurtheil zu widerlegen und zu beseitigen und somit unserem Gewerkeverein und seinen Kassen neue Mitglieder zuzuführen. Verallgemeinert sich dieser Wunsch, so kann es sicher nicht lange dauern, so ist unsere Mitgliederzahl verdoppelt. Also vorwärts Kollegen, zu neuer thatkräftiger Arbeit, denn in der Stärke der Organisation liegt die Macht.

W. Zietke, Schatzmeister.

### Aus der 54. Bureau-Sitzung vom 10. Juli 1905.

Die Wahlen eines Vorsitzenden in Pasewalk werden im Namen des Generalrats bzw. Vorstandes bestätigt.

Von der Ueberweisung des Mitgliedes 18 548 Schiele-Berlin (Königt.), nach dem Erholungsheim Jungfernhauke ist genehmigend Kenntnis genommen.

Uebersiedelungsbeihilfe erhält: 3052 S ü b n e r - Leipzig von Halle für 33 Mm., persönliche Reiseunterstützung 0,82 Mk., für die Frau 0,66 Mk., Beihilfe zur Ueberführung der Wirtschaft 10 Mk., in Summe 11,48 Mk.

Streif. bzw. Aussperrungsunterstützung, pro Arbeitstag 2 Mk., erhalten: Danzig 1796 v. 28. 6., 15 600 v. 29. 6., 15 600 v. 29. 6., 17 858 v. 26. 6., (18 346, 19 310 v. 8. 7. 1 Mk.); — Düsseldorf 1343, 8663 8787, 9994. 12 182, 13 439, 13 522 15 339 15 611, 18 600 v. 1. 7., 1928, 1929, 1934, 1944, 1953, 1958, 1969, 8978, 9301, 9302, 9486, 10 915, 10 918, 11 696, 12 826, 13 437, 13 520, 13 521, 14 262, 14 265, 14 411, 14 588, 14 632, 15 438 16 026, 16 400, 16 605, 16 799, 17 364, 17 596 17 877, 17 922, 18 150 v. 3. 7., 7972, 8515, 13 029, 13 660, 13 681, 13 682, 14 837, 15 017, 15 018 v. 4. 7., 6856 v. 5. 7., 1891, 13 683 v. 6. 7., 16 796, 17 878 v. 8. 7., 18 347 v. 10. 7., 17 140, 17 764, für den 3. und 4. 7., da am 5. 7. abgereist. (18 610 v. 1. 7., 18 347, 18 971 v. 3. 7., 18 615 v. 4. 7., 18 967, 19 332 v. 8. 7., 19 333, 19 334 v. 10. 7., 19 339, 19 341, 19 346 v. 19. 7., 18 611 für den 4. 7., pro Arbeitstag 1 Mk.); — Fürth 2461 v. 26. 6.; — Thorn 6197, 6200 und 12 089 v. 10. 6.

Arbeitslosenunterstützung, pro Arbeitstag 1,50 Mk., erhalten: 7564 Braun, 611 R o h n - Berlin (Königt.) v. 10. 6.; — 1755 S o w a l l e t - Danzig v. 11. 6.

In Arbeit: 9469 M ü l l e r - Berlin (Moab) am 7. 7. (bei Festsetzung des Unterstützungstages wird gemäß des § 4 f. des Reglements, der Meldetag zu Grunde gelegt.) — 11 027 J a h n - Bocholt am 27. 6. ausgereist, § 4 g findet für Wiederholung Anwendung; — 13 264 W a g n e r - Elberfeld am 5. 7.; — 2425 N e d e r - Fürth am 4. 7.; — 10 102 M ä h l i g - Gölitz am 10. 7.; — 6397 M u h l a c k - Wittenberg am 28. 6.

Nach Streif: Berlin (Modell- und Fabrikarbeiter) 12 809 am 3. 7., 17 805 am 6. 7., 2788 am 29. 6., 18 737 und 18 936? —

Dortmund 15 989 am 19. 6.; — Dresden-Bieschen 4851 am 3. 7.; — Düsseldorf 8978 am 10. 7. — Jena 7894 am 19. 6.; — Langenbielau 3651 am 10. 7.

H. Bahlke,  
Vorsitzender.

W. Zietke,  
Schatzmeister.

P. Bambach,  
Generalsekretär.

### Arbeitslosenzählung für das Kaiserliche Statistische Amt.

Für das II. Quartal haben ausgefertigte Karten 134 Ortsvereine eingeleandt. Denselben gehören 6932 Mitglieder an. Die Zusammenstellung ergibt, daß 121 Mitglieder, am letzten Tage des Quartals 36 Mitglieder, arbeitslos waren. Arbeitslosenunterstützung wurde in diesem Quartal an 76 Mitglieder für 1150 Tage 1725 Mk. gezahlt. Mit Einrechnung der siebentägigen Wartezeit sind 1520 Arbeitslosentage zu verzeichnen. Auf der Reise befanden sich 88 Mitglieder, welche 316,12 Mk. Wander- bzw. Reiseunterstützung erhalten haben.

Das Sprüchwort: „Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben“ in Erinnerung zu bringen, scheinen sich die unten verzeichneten Vereine vorgenommen zu haben. Denn der letzten Bekanntgabe, daß jedesmal immer mehr Vereine die Karten einsenden, wurde diesmal nicht entsprochen. Ob nun nur der Wille vorhanden war, mich nur als schlechten Propheten hinstellen zu wollen, oder wirklich die Ausfertigung dieser Zahlkarten solch ungeheure nicht zu bewältigende Mühe und Arbeit macht, überlasse ich den Vereinen selbst zu entscheiden, welche die Einsendung unterlassen haben und auf der Ehrenliste als Nicht-Einsender prangen:

Barmen, Charlottenburg, Chemnitz, Köln (Ehrenfeld), Cüstrin, Eisenach, Festenberg, Finsterwalde, Forst, Friedenshütte, Geislingen, Gelsenkirchen, Göggingen, Graubenz, Kahla, Kaiserlautern, Kattowitz, Liebau, Neu-Ulm, Pasing, Palschlag, Pilsbarn, Ratibor, Remscheid, Rybnik, Saarbrücken, Schwelm, Siegen, Pr. Stargard, Stolp, Weizenfeld, Weizensee, Worms, Zittau.

Ob es wirklich einmal möglich sein wird, keinen Verein anzuführen zu brauchen? Das Beste hofft trotz alledem

Berlin, den 9. Juli 1905. P. Bambach, Generalsekretär.

### Zur Beachtung.

Alle An- und Abmeldungen, sowie auch die Meldungen von Uebersiedelungen und der zu streichenden Mitglieder sind nicht durch Bemerkungen auf den Streifen, sondern auf einem besonderen Blatt, welches der Abschlußsendung beizulegen ist, nach hier bekannt zu geben.

P. Bambach, Generalsekretär.

### Bekanntmachung.

Diejenigen Herren Ortsvereinskassirer, welche noch mit dem Einsenden der Extrabeiträge im Rückstande sind, werden hiermit dringend ersucht, demselben unverzüglich Folge zu geben, widrigenfalls dieselben in der nächsten Nummer der „Sicht“ müßten namhaft gemacht werden.

W. Zietke, Schatzmeister.

### Versammlungen.

Juli.

- Aachen.** 16. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Schmitz, Am Markt. Beitrags-, Gesch.
- Augsburg.** 22. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Kaffee Fronhof“, am Fronhof. Gesch., Beitrags.
- Barmen.** 15. Abds. 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, Vers. im „Restaur. zur Post“, Winklerstr. 26. Beitrags-, Vers.
- Bauhen.** 15. Abds. 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, Vers. im „Gasth. Stadt Zittau“. Beitrags-, Gesch.
- Berent.** 16. Nachm. 2 Uhr, Vers. b. Füllbrandt (Herberge). Gesch., Beitrags.
- Berlin (Ost).** 15. Nachm. 3 Uhr, Sommerbegrüßungen mit Kinderbelustigung in Medlich's Reglerschlößchen in Treptow.
- Berlin (Königt.).** 22. Abds. 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, Vers. Köpenstr. 65. Beitrags-, Gesch.
- Berlin (Moabit).** 22. Abds. 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, Vers. b. Schmidt, Thurmstr. 18. Gesch., Beitrags-, Werkstatangelegenheiten.
- Berlin (West).** 22. Abds. 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, Vers. Gr.-Görtschenstr. 29. Gesch., Beitrags.
- Berlin (Nord).** 22. Abds. 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, Vers. Brunnenstr. 143. Gesch., Beitrags.
- Berlin VI (Pianofortearb.).** 15. Abds. 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, Vers. Rypenickerstr. 153. Gesch., Beitrags. — Die Zeitschrift für Musikinstrumentenbau liegt aus.
- Berlin VII (Modell- u. Fabrikarbeiter).** 15. Abds. 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, Vers. b. Schubert, Gerichtsstr. 71, Ede Kuntelstr. Gesch., Beitrags.
- Berlin (Bauhilf.).** Vertrauensmännerversammlung jeden zweiten Donnerstag nach dem 1. eines jeden Monats, Abds. 8 $\frac{1}{2}$  Uhr im Verbandsbause.
- Berlin.** Distriktsklub der Deutschen Gewerkevereine (D.-D.). Sitzung je den Mittwoch Abend 8 $\frac{1}{2}$ —10 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Verbandsbause, Greifswalderstraße 221/223. Vortrag: „Der gewerbliche Arbeitsvertrag.“ Gäste stets willkommen.
- Berlin.** Sängerkor der Deutschen Gewerkevereine (D.-D.). Jed. Donnerstag, Abend 9—11 Uhr, Übungsstunde im „Verbandsbause“, Greifswalderstraße 221/223. Gäste stets willkommen.
- Berlin.** Theater-Verein „Eiche“. 19. Abds. 9 Uhr, Sitzung b. Wollschläger, Adalbertstr. 21.

Neuthen. 22. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Feldschlößchen“. Gesch., Beitrags.  
 Brandenburg. 22. Abds. 8 Uhr, Verf. b. Schmidt, Kurstr. 51. Gesch., Beitrags.  
 Breslau (Holzsch.). 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Versamml. im „Grünen Vergel“, Kupferschmiedestr. 29. Gesch., Beitrags.  
 Breslau (Eischn.). 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Versamml. im „Grünen Vergel“, Kupferschmiedestr. 29. Gesch., Beitrags.  
 Bromberg. 22. Abds. 8 Uhr, Verf. b. Bicherl am Fischmarkt. Gesch., Versch.  
 Bruchsal. 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Nest zu den vier Jahreszeiten“, Wollenstr. 9. Gesch., Beitrags.  
 Blitow. 15. Abds. 8 Uhr, Verf. b. Selke, Synagogenstr. 4. Gesch., Beitrags.  
 Charlottenburg. 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Pahlabend b. Fritsche, Windscheidstr. 29.  
 Cöln a. Rh. 16. Vorm. 10 1/2 Uhr, Verf. b. Köffel, Neumarkt, Ede Thiebolds-gasse. Gesch., Beitrags.  
 Cöln-Chrenfeld. 23. Vorm. 10 Uhr, im „Verbandshaus“, Venloerstr. Beitrags., Versch.  
 Czest. 22. Abds. 7 1/2 Uhr, Verf. b. Kruczynski. Beitrags., Versch.  
 Danzig. 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. Vorstädte, Graben 9. Beitrags., Versch.  
 Dirschau. 22. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Deutschen Kaiser“. Gesch., Beitrags.  
 Dortmund. 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. b. Vohle, Brückstr. 16. Gesch., Beitrags., Vöcherwechsel.  
 Dresden. 15. Abds. 9 Uhr, Verf. im „Nest zur Kaiserlichen Krone“, Neumarkt. Gesch., Beitrags., Versch.  
 Düsseldorf. 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. b. Schumacher, Zimmermannstr. 38a. Gesch., Beitrags., Versch. — 26. Abds. 8 1/2 Uhr, Branchenversammlung der Modellschreiner Hendaßelbst.  
 Duisburg. 16. Vorm. 11 Uhr, Verf. b. Hasenkamp, Friedrich Wilhelmstr. 16. Beitrags., Versch.  
 Elbing. 15. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Gewerbehause“. Gesch., Beitrags.  
 Eisenach. 15. Abds. 8 Uhr, Verf. i. „Nest z. Adler“, Mühlhäuserstr. 20. Gesch.  
 Gelsenkirchen. 23. Vorm. 10 Uhr, Verf. b. Eickamp, Arminstr. 8. Gesch., Beitrags., Versch.  
 Glatz. 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. in „Zimmermann's Brauerei“, Waderberg. Beitrags., Versch.  
 Gleiwitz. 15. Abds. 8 Uhr, Verf. Zabrze, 1. Gesch., Beitrags., Versch.  
 Guggingen. 15. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Nest zur Pyra“. Beitrags., Versch.  
 Gürlich. 18. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Nest Stadt Pilsen“, Obermarkt. Gesch., Beitrags., Versch.  
 Gschütz. 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Restaur. Adler“. Gesch., Beitrags.  
 Graudenz. 22. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Schützenhaus“. Beitrags., Versch.  
 Gumbinnen. 22. Abds. 8 Uhr, Verf. in der „Erholungshalle“, Gartenstr. 22. Gesch., Beitrags.  
 Halberstadt. 22. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Nest zum Seydlitz“, Antonienstr. 6. Gesch., Beitrags.  
 Hirschberg. 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Gasth. z. goldenen Löwen“, am Markt. Beitrags., Versch.  
 Jena. 22. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Kaffeehause“. Gesch., Beitrags., Versch.  
 Kall. 16. Vorm. 11 Uhr, Verf. b. J. Seul, Hauptstr. 178. Beitrags., Versch.  
 Karlsruhe. 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Gasth. z. Wacht am Rhein“. Gesch.  
 Kattowitz. 22. Abds. 8 Uhr, Verf. Grundmannstr. 21. Gesch., Beitrags.  
 Landsberg II. 22. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. b. Herbe, Priesterstr. 9. Gesch., Beitrags.  
 Langenöls. 22. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Gasth. Gluckauf“. Beitrags., Versch.

Lassau. 22. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Gasth. z. Hafen“. Gesch., Beitrags.  
 Lauenburg. 22. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. b. Fischer, Stolperstr. Gesch., Beitrags.  
 L.-Lindenan. 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. i. „Hönsch's Saalbau“, Lützenstr. 14. Gesch., Beitrags., Vortrag, Versch.  
 Plegnit. 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Pahlabend i. „Gasth. z. weißen Roß“, Kohlmarkt.  
 Pöbau. 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Nest Morgenstern“. Beitrags., Versch.  
 Memel. 22. Abds. 8 Uhr, Verf. b. Masewitsch, Alte Sorgenstr. 1. Gesch., Beitrags., Versch.  
 Mülheim (Ruhr). 23. Vorm. 11 Uhr, Verf. i. „Drei Kaiser Saal“, Charlottenstr. Gesch., Beitrags.  
 Nowawes. 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Germaniasaal“, Wilhelmstr. 24. Beitrags., Versch.  
 Pasing. 22. Abds. 8 Uhr, Verf. in der Brauerei Münchenerstr. Gesch.  
 Patschkau. 22. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Schützenhause“. Gesch., Beitrags.  
 Posen. 18. Abds. 8 Uhr, Verf. b. Flechtmann, Wasserstr. 27. Beitrags.  
 Radeberg. 15. Abds. 8 Uhr, Pahlabend im „Amtshof“.  
 Rathenow. 22. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. b. Pörtner, Berlinerstr. 14. Beitrags.  
 Ratibor. 22. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Rathskeller“. Beitrags., Versch.  
 Rixdorf. 22. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. b. Gorski, Hermannstr. 199. Beitrags., Versch., Werkstattangelegenheiten.  
 Rothenburg. 15. Abds. 8 Uhr, Verf. b. Pirchdörfer. Beitrags., Versch.  
 Rudolstadt. 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Restaur. Danz.“ Beitrags., Versch.  
 Schwelm. 22. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. b. Kallhof, Kaiser- u. Wilhelmstr. 6. Gesch., Beitrags., Versch.  
 Siegen. 22. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Nest zum Klappen“, Marburgerthor. Gesch., Beitrags.  
 Stargard. 16. Nachm. 2 Uhr, Verf. in d. „Turnhalle“. Gesch., Beitrags.  
 Sprottau. 15. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Gasth. zum Berge“. Gesch., Beitrags.  
 Stahfurt. 15. Abds. 8 Uhr, Verf. b. Bau, Leopoldshall. Gesch., Beitrags.  
 Steinhilberow. 15. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Restaur. Schüt“, Wolffstr. 9. Gesch., Beitrags., Versch.  
 Stolp. 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. b. Duggeri, Synagogenstr. Gesch., Beitrags.  
 Striegau. 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. i. „Gasth. z. schwarzen Bär“. Beitrags.  
 Thorn. 16. Nachm. 3 Uhr, Verf. b. Nikolai, Mauerstr. 62. Beitrags., Versch.  
 Ulm. 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im „Gasth. z. Rathskeller“. Diskussion, Leseabend, Beitrags.  
 Warmbrunn. 14. Abds. 8 Uhr, Verf. im „Gasth. z. weißen Adler“.  
 Wesel. 16. Vorm. 11 Uhr, außerordtl. Verf. bei Billenbach, Schmidstr. Zeitungsprojekt des Ausdr.-Verb., Ref.: G. Hoffmann-Mittenscheid.  
 Weisklee. 22. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. b. Schomburg, Langhansstr. 143. Gesch., Beitrags., Versch.  
 Wismar. 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. i. „Gasth. z. Lindenhof“. Beitrags., Versch.  
 Wittenberge. 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Verf. im Nest. v. Linow, Schützenstr. Beitrags., Versch.

**Orts- und Medizinalverbände.**

Dortmund (Ortsverband). Sonntag, den 16. Juli, Nachm. 3 Uhr, Ortsverbandsversammlung für die Orte Wambel und Corne b. Wirth Grabe in Wambel. — Nachm. 4 1/2 Uhr, öffentliche Gewerkevereinsversammlung ebendaßelbst. L. D.: Vortrag des Herrn H. v. Ufer.

**Anzeigen.**

**Eichen-, Eichen- und Buchenfautele**  
 in jeder Dimension liefern  
**Stadler & Cie.,**  
 Linz a. D., Schubertstraße 45

**Patent-Büro**

Berlin-Schöneberg, Eisenacherstr. 44,  
 erledigt alle Patent-Angelegenheiten  
 billig u. gut. Auskünfte u. Prospekte  
 frei. Dankschreiben u. Empfehlungen.  
 Geöffnet Abends bis 9 Uhr u. Sonntags.

**Danzig.** Der Arbeitsnachweis  
 der vereinigten Tischler  
 und Verussgenossen befindet sich in  
 der Tischlerherberge, II. Damm.  
 Durchreisende Kollegen, auch solche,  
 welche nicht dem Gewerkeverein an-  
 gehören, erhalten kostenlos Stellung  
 nachgewiesen.

In Frankfurt (Oder) erhalten  
 durchwandernde Gewerkevereins-  
 genossen freie Verpflegung in der  
 „Herberge zur Heimath“ für Nach-  
 lager, Abendbrod und Frühstück. —  
 Karten sind bei allen Ortskassirern  
 zu haben.

**Züchtige  
 Tischler und Polirer**  
 finden lohnende und dauernde Beschäftigung.  
 Internationale Eisenbahn-Schlaf- und Speisewagen-  
 Gesellschaft, Werkstatt Zossen bei Berlin.

**Halle a. S.**  
 Allen meinen Gewerkevereins- sowie Verbandskollegen die Mit-  
 theilung daß ich das  
**Restaurant Bernhardt-Hallen**  
 Thomastusstraße 5  
 übernommen habe und bitte die werthen Kollegen um recht zahl-  
 reichen Besuch.  
**ff. Biere. — Gute Küche.**  
 Achtungsvoll  
**Louis Hartung,**  
 langjähriges Mitglied des Gewerkevereins der Deutschen Tischler.

**Berlin und Vororte.**  
 Der paritätische  
 Arbeitsnachweis  
 befindet sich vom 14. Juni an  
**Gormannstr. 13.**  
 Die kostenlose Vermittelung erfolgt  
 in der Zeit von Vorm. 9—1 Uhr.

**Der Arbeitsnachweis**  
 des Ortsvereins der Schreiner und  
 der demselben zugehörigen Sektion  
 der Modell- **Düsseldorf**  
 schreiner zu  
 befindet sich beim Kollegen Appel,  
**Zimmermannstr. 38a.**

**Potsdam (Ortsverband).**  
 Durchreisende Gewerkevereiner erhalt.  
 eine Extraaufstützung zum Bogis u.  
 Frühstück. Diejenigen, welche einen  
 Ortsverein hier haben, erhalten  
 Karten bei dem betreffenden Kassirer,  
 alle anderen b. Ortsverbandskassirer.

**Vom Ortsverband Eisenach**  
 erhalten durchreisende Genossen  
 frei Abendbrod, Nachtlogis u. Kaffee  
 im „Gasth. zur Harmonie.“ —  
 Karten sind b. Ortsverbandskassirer  
 F. Stiegel, Bachstraße 6, III  
 zu erhalten.